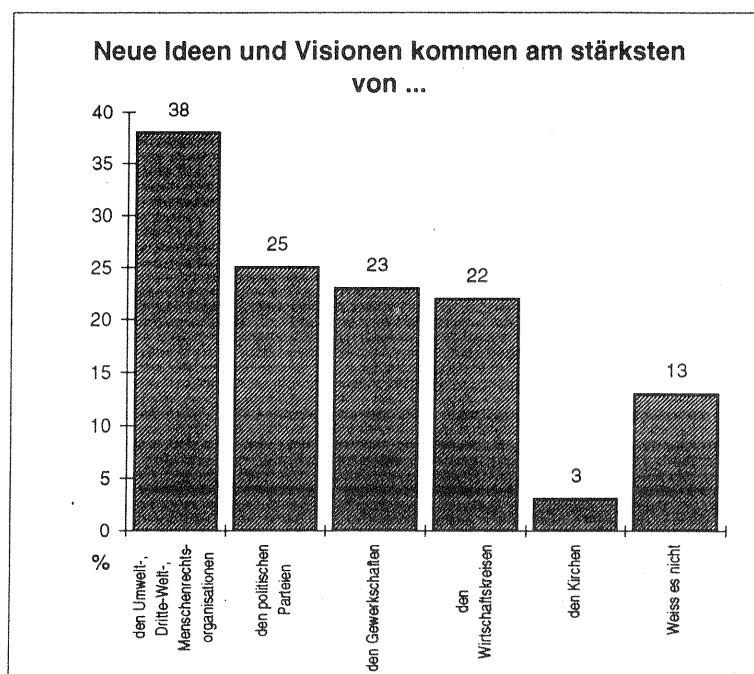


Die Kirche bietet keine Hoffnung mehr

Eine ILReS-Umfrage, die vor wenigen Wochen im Auftrag des Mouvement écologique bei 502 Personen durchgeführt wurde, mußte in den Kirchen Luxemburgs für viel Aufregung sorgen. Nur 5% der Befragten trauen den Kirchen noch zu, Ideen und Visionen für morgen zu vermitteln. Dabei müßte das doch der ureigenste Auftrag der Kirche sein: Hoffnung schenken auf das Reich Gottes, wo es keine Tränen mehr geben wird. Mit ihrer immer stärkeren Fixierung auf Sexualmoral und Machterhalt für sich selbst hat die Kirche offenichtlich versagt, diesen Blick auf das Reich Gottes offen zu halten und den den Bezug zwischen Auferstehungsglaube und diesseitigem Engagement für Menschen der postmodernen Gesellschaft zu konkretisieren. Frieden, Gerechtigkeit und Erhaltung der Schöpfung scheinen keine von der Kirche glaubwürdig vertretenen Werte mehr zu sein. 52% sagen, die Kirchen seien von allen aufgezählten gesellschaftlichen Gruppierungen jene, die am wenigsten imstande seien, Visionen zu vermitteln. Am meisten Vertrauen haben die Befragten in die Umwelt-, Dritte-Welt- und Menschenrechtsorganisationen, denen 42% zutrauen, die Zukunft mit neuen Ideen und Visionen zu beleben.

Wer an Stelle der jesuanischen Frohbotschaft nur noch eine römische Drohbotschaft verbreitet, braucht sich über solche Umfrageergebnisse nicht zu wundern. Auch wenn man nicht verkennen sollte, daß auch viele Christen in den Umwelt-, Dritte-Welt- und Menschenrechtsorganisationen aktiv sind, darf man sie nicht mit der Amtskirche gleichsetzen. Sie tragen das Kreuz ja nicht an der Brusttasche, sondern sind echtes «Salz der Erde». Interessanterweise indentifizieren sie sich aber auch immer weniger mit der Kirche, denn wenn nur 5% der Kirche noch zutrauen, eine Hoffnungsbotschaft zu vermitteln, dann haben auch viele gläubige Christen ihre Zweifel, denn es dürften doch noch mehr als 5% sich also solche bezeichnen.



Schon 1994 hatte eine ILReS-Umfrage ergeben, daß 45% der befragten Luxemburger (59% in der Altersgruppe 18-24 Jahre) kein oder wenig Vertrauen in die Kirche allgemein haben, allerdings hatten noch 52% viel und ganz viel Vertrauen. Nur die politischen Parteien und das Patronat hatten damals noch weniger Vertrauen geerntet (vgl. *forum* Nr. 151 und 152/1994 sowie 173-174/1997). Auch in der BRD verliert der Papst an Vertrauen: Eine im Auftrag von Focus durchgeführte Umfrage ergab vor kurzem, daß 81% aller Deutschen (75% der Katholiken) den Papst als moralische Instanz nicht mehr für zeitgemäß halten (Publik-Forum Nr. 8/1999).

Die Antworten bei der jüngsten Umfrage sind umso ehrlicher und für die Kirchen umso bedenkenswerter, als die Frage in einem völlig areligiösen Kontext gestellt wurde. Die katholische Presse hüllt sich bislang in Schweigen angesichts dieser niederschmetternden Umfrageergebnisse. Die Luxemburger Amtskirche allerdings hat - schon vor Veröffentlichung der Resultate - endlich beschlossen, im Jahr 2000 bei der europäischen Umfrage über Werte (European Values Study), die alle 10 Jahre stattfindet, mitzumachen und das Centre Intercommunautaire mit der Durchführung beauftragt. Auf das

Resultat und die daraus gezogenen Lehren darf man gespannt sein.

m.p.

Alternativen zur Heimerziehung in der Großregion?

Die im *forum*-Dossier der Nr. 191 aufgegriffene Diskussion um Alternativen zur «Fremdunterbringung» von Kindern und Jugendlichen ist Thema einer internationalen Tagung, die die Confédération Caritas Luxemburg asbl, die Forschungsstelle für regionale Jugendhilfeforschung (FOREG) der Universität Trier und das Büro für Sozialplanung Schneider & Kappenstein aus Trier ankündigen. «Erziehungshilfe im Umbruch, Innovative Projekte zur Milieuerhaltung in der Großregion» ist der Titel der Veranstaltung, die am 1./2. Juli 1999 in der Handwerkskammer in Luxemburg stattfinden wird. Es sollen innovative Projekte der Erziehungshilfe sowie Vermeidungsstrategien im Vorfeld der Heimerziehung vorgestellt werden und über deren Umsetzungsmöglichkeiten in die jeweiligen nationalen Hilffssysteme nachgedacht und diskutiert werden. Informationen unter: Tel. 00352/402 131 200 (vormittags) oder www.uni-trier.de/~foreg.

Geschichtsklitterung in der FAZ oder durch Léon Krier?

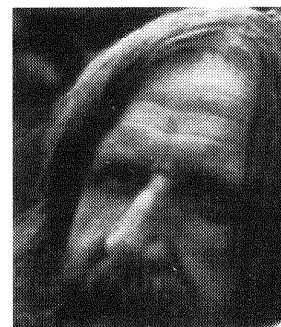
Es ist schon ein dicker Hammer, was sich das Magazin der "Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 16. April 1999 leistete. In einem Titelbeitrag über den aus Luxemburg stammenden Städteplaner Léon Krier heißt es einleitend, das Großherzogtum habe ein "deutsches Herrscherhaus", und weiter: "Lange hätten sich die Luxemburger als Deutsche empfunden, sagt Krier, ... Erst während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg behaupteten (!) über neunzig Prozent der Luxemburger in einer Umfrage (!), als Muttersprache Französisch (!) zu sprechen ..."¹

Léon Krier, der nur "versuchte (!), auf (!) einer Universität Architektur zu studieren", kann man solche groben, jeden Luxemburger verletzende Fehler vielleicht verzeihen, denn der Rest des Interviews zeigt, daß Krier mittlerweile in höheren Sphären schwebt: "Krier erkennt kein Hindernis an, das ihn von der Erneuerung der alten europäischen Stadt und ihrer Schönheit trennen könnte. ... Die Natur ist immer schön. Aber auch das Häßlichste, was wir hervorgebracht haben, wird aus der richtigen Distanz schön." Etwa auch Kitsch und Monumentalität der Naziarchitektur? Ahnte nicht auch sie die erhabene Schönheit griechischer Tempel nach? Und wollte nicht auch Albert Speer² völlig neue Städte nach antiken Vorbildern bauen. War das vielleicht der Grund, warum sich instinktiv etliche Luxemburger gegen Kriers klassizistischen Entwurf für ein Justizviertel³ in Luxemburg wehrten?

Aber nicht doch: braun ist nicht Kriers Lieblingsfarbe! "Léon Krier scheint es zu lieben, ganz in Weiß gekleidet zu sein, wie ein Arzt oder Priester einer Sonnenreligion oder ein Zauberkünstler, der die Augen aufhebt für das Offensichtliche." Minister Robert Goebbels als Opfer einer Hexerei? Hoffentlich wird sein Nachfolger als Bautenminister die Geister und Schamanen wieder los, die dieser rief. "Krier steht heute an der Spitze einer Bewegung, die ohne große Theorien auskommt ..." Spätestens bei dem Wort «Bewegung»⁴ sollten sich auch die Vertreter der Luxemburger Jus-

Projection-débat avec Eddy Gérardon-Luyckx et Germain Dufour mardi 3 juin 1999 à 20h au Centre Culturel de Bonnevoie «Le chercheur de silence»

Film de Eddy Gérardon-Luyckx
sur la vie de Germain Dufour,
moine capucin, prêtre ouvrier
à Liège qui voue sa vie à la
défense des exclus.



TARANTULA, CLAE, Guernica, Les Amis du Monde diplomatique

tiz einmal fragen, von wem sie sich eigentlich ihr schmuckes neues Justizviertel bauen lassen, und ob man bei aller eigener Theoriefeindlichkeit nicht doch einmal darüber nachdenken sollte, daß Architektur immer auch Botschaften transportiert.

Könnte man die Geschichtsfälschung noch Kriers Größenwahn und Anbiederung an einen deutschen Journalisten zuschreiben, so ist sie aber dem FAZ-Journalisten Martin Mosebach nicht zu verzeihen. Als ein Luxemburger FAZ-Abonnent und *forum*-Leser bei der FAZ-Redaktion gegen den Artikel protestierte, ließ Mosebach in seiner Antwort verlauten, seine "gründlichen Forschungen" seien "zu anderen Ergebnissen" als die hierzulande übliche Geschichtsschreibung gekommen. Aber das solle nicht beunruhigen, denn dieses Phänomen sei ja bei der Beschäftigung mit Geschichte nicht selten! Und kein Wort der Distanzierung, weder von den falschen Inhalten, noch von der verräterischen Wortwahl! Die "gründlichen Forschungen" des FAZ-Autors beschränkten sich wohl auf Geschichtsbücher aus den Jahren 1933-45 oder auf Krier, der sich angesichts der Kritik, der

er sich in seiner Heimat ausgesetzt sieht, offenbar selbst mittlerweile lieber "als Deutscher empfindet".

m.p.

Zur Information unserer jüngeren und ausländischen Leser:

1) Am 10.10.1941 führte Gauleiter Gustav Simon eine Personenstandsaufnahme durch, bei der die Luxemburger auf die Fragen nach Muttersprache, Staats- und Volkszugehörigkeit mit deutsch antworten sollten. 90% antworteten dreimal *lëtzebuergesch*, weswegen die Volkszählung kurzfristig abgeblasen wurde.

2) Albert Speer war Hitlers Architekt, Städteplaner und Rüstungsminister.

3) Bautenminister und LSAP-Spitzenkandidat Robert Goebbels beauftragte Léon Krier und dessen Bruder Robert mit dem Entwurf einer Cité judiciaire auf dem Hl.-Geist-Plateau. Die Pläne sind in Kriers traditionalistischem Stil gehalten. Vgl. *forum* Nr. 187 und 188.

4) Hitler nannte seine nationalsozialistische Partei ebenfalls eine Bewegung. Zu welch schrecklichen Ergebnissen deren Theorielosigkeit führte, ist hinlänglich bekannt.